



INTERNATIONALER SUCHTSTOFFKONTROLLRAT

2011

PRESEMAPPE

Jahresbericht



SPERRFRIST

Nicht zur Veröffentlichung vor:
Dienstag, 28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN

Auf den Errungenschaften eines Jahrhunderts internationaler Drogenkontrolle aufbauen

Der Jahresbericht des Internationalen Suchtstoffkontrollrats 2011 ist der Hundertjahrfeier des ersten internationalen Drogenkontrollabkommens gewidmet, das auf der Internationalen Opiumkonferenz 1912 in Den Haag zustande kam. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erkannten Regierungen und Zivilgesellschaft die große Gefahr für die öffentliche Gesundheit, die vom unkontrollierten Drogenhandel und vom weltweit hohen Maß an Drogenmissbrauch und -sucht ausgeht. In den Vereinigten Staaten gingen damals 90 Prozent des Konsums von Betäubungsmitteln auf das Konto nichtmedizinischer Zwecke, und in China wurde der jährliche Konsum von Opiaten auf über 3000 Tonnen Morphinäquivalent geschätzt – was beträchtlich über dem weltweiten Konsum 100 Jahre später liegt.

Die Unterzeichnung des Abkommens von 1912 war ein Meilenstein, der die Erkenntnis spiegelt, dass internationale Zusammenarbeit und das Prinzip der gemeinschaftlichen Verantwortung entscheidende Faktoren für den Erfolg der Drogenkontrolle sind. Das Abkommen machte deutlich, wie wichtig der Zugang zu Drogen für medizinische und wissenschaftliche Zwecke ist, und es verlieh daher dem Schutz von Personen und Gemeinschaften vor Drogenmissbrauch und -sucht sowie vor Freiheitsverlust durch Drogenabhängigkeit höchste Priorität.

Aus diesem Anlass würdigt der Kontrollrat die Bemühungen und den Einsatz vieler nichtstaatlicher Organisationen (NGOs), die durch ihre Arbeit Menschen vor Drogenmissbrauch schützen und so das Vermächtnis der progressiven NGOs weiterführen, die im Vorfeld des Abkommens von 1912 eine so überragende Rolle gespielt haben.

Im Laufe des ersten Jahrhunderts der internationalen Drogenkontrolle konnten beachtliche Leistungen erzielt werden: Den Vorschriften der drei internationalen Drogenkontrollvertragswerke wird nahezu weltweit Folge geleistet, die Abzweigung von Betäubungsmitteln und psychotropen Substanzen ist auf internationaler Ebene fast gänzlich beseitigt, und ein internationales System zur Kontrolle von Vorläuferchemikalien für die illegale Drogenproduktion wurde eingerichtet.

Trotz dieser Erfolge gibt es in der derzeitigen Drogenkontrolle noch wichtige Herausforderungen, die in Angriff genommen werden müssen und umfangreiche Maßnahmen erfordern. Viele dieser Probleme werden im Jahresbericht 2011 des Kontrollrats hervorgehoben. So werden zum Beispiel in vielen Ländern der Welt jene Bevölkerungsgruppen marginalisiert, die für Drogenprobleme besonders anfällig sind. Diese Problematik sowie die zu ergreifenden Maßnahmen werden im Themenkapitel des Jahresberichts ausführlich behandelt. Ungleich verteilt ist noch immer der Zugang zu international kontrollierten Substanzen zu medizinischen und wissenschaftlichen Zwecken, was bedeutet, dass viele Menschen aufgrund unzureichender Verfügbarkeit unnötig unter Schmerzen oder psychischen Erkrankungen leiden, während in anderen Ländern viele Menschen durch übermäßige Einnahme international kontrollierter Substanzen Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind. Einige Personen haben ihre Zweifel an der Wirksamkeit der derzeitigen internationalen Übereinkommen zur Drogenkontrolle geäußert und die Legalisierung von Drogen vorgeschlagen. Doch viele der für die Legalisierung vorgebrachten Argumente





Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

weisen tiefgreifende Schwachstellen auf und vernachlässigen die Komplexität des Drogenproblems. Eine bessere Alternative zum derzeitigen Drogenkontrollsystem ist daher nicht absehbar.

Die Drogenproblematik ist ein globales, vielschichtiges Phänomen und erfordert Maßnahmen auf internationaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene. Während wir auf die Erfolge und Erfahrungen der internationalen Drogenkontrolle seit der Unterzeichnung des Internationalen Opiumabkommens von 1912 zurückblicken, sollten wir auch unsere gemeinsamen Anstrengungen verstärken, um das nächste Jahrhundert der internationalen Drogenkontrolle zu einem noch erfolgreicherem als das vergangene zu machen.

Hamid Ghodse

Präsident

Internationaler Suchtstoffkontrollrat



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

JUGENDLICHE HABEN DAS RECHT, VOR DROGENMISSBRAUCH UND -ABHÄNGIGKEIT GESCHÜTZT ZU WERDEN

Suchtstoffkontrollrat fordert stärkere Bemühungen, um den Teufelskreis von sozialer Ausgrenzung und Drogenproblemen zu durchbrechen

Laut Jahresbericht 2011 des internationalen Suchtstoffkontrollrats (INCB) muss die Hilfe für marginalisierte Bevölkerungsgruppen mit Drogenproblemen zur Priorität gemacht werden. In Bevölkerungsgruppen weltweit, sowohl in Industrieländern als auch in Entwicklungs- und Schwellenländern, sind Drogenmissbrauch und Drogenhandel buchstäblich zur einem alltäglichen Phänomen geworden, Teil eines Teufelskreises, zu dem eine breite Palette sozialer Probleme wie Gewalt, organisiertes Verbrechen, Korruption, Arbeitslosigkeit und schlechter Gesundheitszustand gehört. Ratspräsident Hamid Ghodse warnte: „Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Bedürfnisse von Bevölkerungsgruppen, die von sozialen Auflösungserscheinungen betroffen sind, umgehend in Angriff genommen werden, bevor der Wendepunkt erreicht ist, nach dessen Überschreitung wirksame Maßnahmen unmöglich werden.“ Marginalisierte Bevölkerungsgruppen mit geringem Bewusstsein für gesellschaftlichen Zusammenhalt sind eher von vielfältigen Problemen betroffen, darunter Drogenmissbrauch, und diese Probleme können zu sozialen Unruhen und Gewalt beitragen, wie wir sie in Städten auf der ganzen Welt beobachten und die einen Einfluss auf die Gesellschaft im Ganzen haben können. Solche Bevölkerungsgruppen gefährden nicht nur ihre eigenen Mitglieder, sondern bedrohen auch die Stabilität der gesellschaftlichen Umfelds.

In seinem Bericht skizziert der Rat eine Reihe von Herausforderungen für den sozialen Zusammenhalt – unter anderem soziale Ungleichheit, Migration, politischen und ökonomischen Wandel, eine sich entwickelnde Überfluskkultur, Verschiebungen traditioneller Werte, rasche Urbanisierung, Krisen, zunehmenden Individualismus und verstärktes Konsumdenken, Verlust der Achtung vor dem Gesetz, die lokale Drogenwirtschaft.

„Zwar wird es eine Herausforderung sein, den Bedürfnissen jener Bevölkerungsgruppen gerecht zu werden, die unter sozialer Desintegration und Drogenproblemen leiden. Die Konsequenzen eines Fehlschlags sind jedoch zu hoch für die Gesellschaft und müssen unter allen Umständen vermieden werden“, so der Ratspräsident. Zu den Empfehlungen für zu ergreifende Maßnahmen gehören: Drogenprävention, Schaffung von Möglichkeiten zur Behandlung und Rehabilitation, Maßnahmen im Erziehungs-, Arbeits- und Freizeitbereich in einem Umfang, wie er auch der Gesellschaft im Ganzen zur Verfügung steht, Befassung mit den Anzeichen finanziellen Erfolgs von Kriminellen, die in den illegalen Drogenmarkt involviert sind, Förderung positiver Rollenvorbilder, Rehabilitation von Bevölkerungsgruppen und Community Policing.

„Jugendliche in diesen Bevölkerungsgruppen müssen Chancen erhalten, die mit denen der übrigen Mitglieder der Gesellschaft vergleichbar sind. Sie haben ein Recht auf Schutz vor Drogenmissbrauch und -abhängigkeit,“ so der Ratspräsident.



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

Suchtstoffkontrollrat bedauert beispiellosen Schritt Boliviens, das Einheitsabkommen über die Betäubungsmittel von 1961 aufzukündigen und die Legalisierung des Koka-Kauens anzustreben

„Gewisse Aspekte der bolivianischen Drogenkontrollgesetzgebung und -politik stellen eine Zuwiderhandlung gegen die internationalen Übereinkommen zur Drogenkontrolle dar, besonders jene, die Koka-Anbau und -Konsum für nichtmedizinische Zwecke erlauben, speziell das Koka-Kauen,“ sagte der Präsident des Suchtstoffkontrollrats und unterstrich damit die Besorgnis des Rats. Da Bolivien der größte Koka-Produzent ist, könnten die Entwicklungen in der dortigen Drogenpolitik negative Auswirkungen auf andere Länder haben.

Im Übereinkommen von 1961 ist das Kokablatt als Betäubungsmittel definiert und fällt unter strenge Kontrollmaßnahmen. Die bolivianische Regierung machte 2009 den Vorschlag, gewisse Bestimmungen bezüglich des Kokablatts aus dem Übereinkommen von 1961 zu streichen. Dieser Vorschlag wurde von anderen Unterzeichnerstaaten des Übereinkommens abgelehnt, und er trat nicht in Kraft.

Am 29. Juni 2011 unternahm die bolivianische Regierung einen bislang beispiellosen Schritt, indem sie offiziell beim Generalsekretär ein Kündigungsdokument zum Übereinkommen von 1961 hinterlegte, das am 1. Januar 2012 in Kraft trat. Gleichzeitig kündigte die bolivianische Regierung an, dem Übereinkommen von 1961 mit einer formalen Einschränkung bezüglich des Kokablatts wieder beizutreten.

Ghodse: „Der Rat nimmt mit Bedauern den Schritt der bolivianischen Regierung zur Kenntnis, der dem fundamentalen Ziel und dem Geist des Übereinkommens von 1961 widerspricht. Der Rat ist überzeugt, wenn die internationale Gemeinschaft ein Verfahren akzeptiert, bei dem Staaten den Mechanismus von Kündigung und Wiedereintritt mit Einschränkung nutzen, um Probleme bei der Umsetzung bestimmter Vertragsbestimmungen zu umgehen, würde das die Integrität des internationalen Drogenkontrollsystems untergraben.“ Der Rat ist einem weiteren Dialog mit der Regierung Boliviens zu diesem Problem verpflichtet.

Kriminalität unter Einsatz von Drogen ist weltweit auf dem Vormarsch

„Vorliegende Daten bestätigen, dass Kriminalität unter Drogeneinsatz weltweit und besonders in Europa steigt. Das ergibt sich aus der genaueren Erfassung des Problems durch die Behörden“, so der Präsident des Suchtstoffkontrollrats. Psychoaktive Substanzen werden häufig zur Begehung von Sexualdelikten und anderen Verbrechen eingesetzt. In solchen Fällen werden diese Substanzen, die oft geruch- und geschmacklos sind, den Opfern an öffentlichen Orten wie in Bars oder Flughafenlounges und auch in privater Umgebung häufig in Getränken heimlich verabreicht. Laut Suchtstoffkontrollrat ist dieses Problem in vielen Ländern und Regionen zu beobachten. Besorgniserregend sind Hinweise darauf, dass immer wieder junge Frauen und Männer zu Opfern solcher Verbrechen werden, hauptsächlich mit dem Ziel, sie sexuell zu missbrauchen oder zur Prostitution zu zwingen.

Laut Informationen, die dem Rat vorliegen, verlangt lediglich eine Regierung routinemäßig eine Blut- und Urinuntersuchung aller Vergewaltigungsoffer. Wissenschaftliche Forschungen weisen darauf hin, dass Kriminalität unter Drogeneinsatz häufiger vorkommt als allgemein angenommen. Ghodse: „Unglücklicherweise sind die vorliegenden Informationen bislang eher Indizien und nicht aussagekräftig. Wir ermutigen daher alle Regierungen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherstellung forensischer



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

Beweise gewährleisten, wenn der Verdacht eines Verbrechens unter Drogeneinsatz vorliegt.“ Der Rat hat die internationale Gemeinschaft bereits auf den Missbrauch von „Date-Rape-Drogen“ wie Flunitrazepam zur Begehung von Sexualdelikten aufmerksam gemacht. Als Folge staatlicher Maßnahmen ist der Gebrauch dieser Substanz für derartige Zwecke zurückgegangen. Der Rat hält die Situation weiterhin unter Beobachtung und wird Regierungen und internationale Behörden über die jeweiligen Entwicklungen auf dem Laufenden halten.

Online-Bestellung von Drogen: Illegale Internetapotheken nutzen soziale Medien, um ein junges Publikum ins Visier zu nehmen

Neben verschreibungspflichtigen Medikamenten werden auch illegale Drogen bei illegalen Internetapotheken online bestellt. Diese Unternehmen scheinen es auf ein junges Publikum abgesehen zu haben: Der Präsident des Suchtstoffkontrollrats erwähnte, es sei „beunruhigend, dass illegale Internetapotheken inzwischen soziale Medien nutzen, um für ihre Webseiten zu werben. Das kann ein großes Publikum dem Risiko zum Konsum gefährlicher Produkte aussetzen, bedenkt man vor allem die Bilanz der Weltgesundheitsorganisation, nach der mehr als die Hälfte der von illegalen Internetapotheken vertriebenen Medikamente gefälscht ist“.

Zu den wichtigsten Aspekten der Aktivitäten illegaler Internetapotheken gehören das Schmuggeln ihrer Produkte zu den Konsumenten, Akquirieren von Speicherplatz für ihre Webseiten und das Überzeugen der Konsumenten von ihrer faktischen Legalität. Der Suchtstoffkontrollrat fordert die Regierungen auf, illegale Internetapotheken zu schließen und Substanzen zu beschlagnahmen, die illegal über das Internet bestellt und per Post geschmuggelt werden.

Der Rat erhielt Informationen über mehr als 12 000 Beschlagnahmen von international kontrollierten Substanzen, die 2010 per Post versendet wurden, darunter mehr als 6500 Fälle von international kontrollierten legalen Substanzen und mehr als 5500 Beschlagnahmen von Drogen illegaler Herkunft. Als führendes Ursprungsland dieser Substanzen wurde Indien identifiziert, von wo 58 Prozent der sichergestellten Substanzen stammten. Die Vereinigten Staaten, China und Polen wurden ebenfalls als wichtige Herkunftsländer ermittelt.

Der Rat veröffentlichte „Richtlinien für Regierungen zur Prävention illegaler Verkäufe von international kontrollierten Substanzen über das Internet“, doch laut einer kürzlich durchgeführten Erhebung zur Umsetzung der Richtlinien sind weitere Fortschritte vonnöten. Hindernisse für die Umsetzung, die in Angriff genommen werden müssen, sind ungenügende legislative und regulative Rahmenbedingungen, unzureichende technische Ausrüstung und Personalmangel. Maßnahmen zur Bewältigung dieser Probleme werden fortgeführt, neue Initiativen auf nationaler und internationaler Ebene ergriffen. „Internationale Zusammenarbeit ist für die Lösung dieses Problems von entscheidender Bedeutung“, so der Präsident des Suchtstoffkontrollrats. „Wenn etwa Regierungen feststellen, dass illegale Internetapotheken in anderen Hoheitsgebieten operieren, sollten sie die entsprechende Regierung benachrichtigen; außerdem sollte die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der technischen Unterstützung verstärkt werden.“



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

Kriminelle wenden sich zunehmend „Designer“-Chemikalien zu, um amphetaminähnliche Stimulanzien herzustellen; gemeinsame Verantwortung ist wichtiger denn je, so der Suchtstoffkontrollrat

In seinem Jahresbericht 2011 lenkt der Rat die Aufmerksamkeit auf den zunehmenden Gebrauch von Vor-Vorläufern oder „Designer“-Vorläufern zur illegalen Herstellung amphetaminähnlicher Stimulanzien (ATS). Wegen verstärkter Kontrollen ist der Handel mit kontrollierten Vorläuferchemikalien teurer und schwieriger geworden. Um der Entdeckung zu entgehen, greifen Drogenhändler gezwungenermaßen immer mehr zu nicht-kontrollierten Chemikalien.

Zum Beispiel spielen Phenylethylamin – ein Vorläufer unter internationaler Kontrolle – und einige ihrer nicht gelisteten Derivate heute eine viel größere Rolle in der Herstellung von Methamphetamin, vor allem in Mexiko. Mehr als 183 Tonnen Phenylethylamin wurden 2010 weltweit beschlagnahmt; wären sie in die illegale Drogenproduktion geflossen, hätte man damit bis zu 46 Tonnen reines Amphetamin herstellen können. Im Lauf des Jahres 2011 konnte der Rat beobachten, dass viele lateinamerikanische Länder ihre Kontrollmaßnahmen inzwischen auf Derivate von Phenylethylamin ausgedehnt haben.

Andere Länder reagieren auf den Einsatz neuer Vorläufersubstanzen in der illegalen Drogenproduktion mit gesetzlichen Verfügungen, die ihnen erlauben, diesem neuen Trend frühzeitig entgegenzuwirken. So hat Kanada zum Beispiel seine Gesetzgebung dahingehend erweitert, dass der Besitz jeglicher Substanzen verboten ist, die offensichtlich zur illegalen Herstellung von Methamphetamin und MDMA („Ecstasy“) verwendet werden können.

Der Rat stellt fest, dass die Abzweigung von Essigsäureanhydrid aus inländischen Vertriebskanälen nach wie vor sehr wichtig für die illegale Heroinproduktion ist. Außerdem wird das zur Kokainproduktion verwendete Kaliumpermanganat illegal hergestellt oder durch andere Substanzen ersetzt.

Die Einführung des Online-Systems für Export-Ankündigungen (PEN) durch den Rat im Jahr 2006 half entscheidend dabei, Kriminellen den Zugang zu Vorläuferchemikalien zu beschränken. Die Zahl der Regierungen, die sich PEN-Online angeschlossen haben, ist auf 126 gestiegen; jährlich werden jetzt mehr als 20 000 Export-Ankündigungen gemeldet. Der Rat anerkennt den Erfolg des Systems und fordert Länder, die sich bis jetzt nicht registriert haben, dringend auf, sich PEN Online so bald wie möglich anzuschließen.



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

REGIONALE SCHWERPUNKTE

AFRIKA

Der Handel mit Kokain aus Südamerika über Afrika nach Europa hat sich in den letzten Jahren zu einer großen Bedrohung entwickelt. Westafrika wird nach wie vor für den Kokainhandel genutzt, wobei Drogenhändler das Kokain zunehmend mit Schiffscontainern und Verkehrsflugzeugen in die Region schmuggeln.

Heroin kommt über Ostafrika auf den Kontinent und wird entweder direkt oder über Westafrika nach Europa und in andere Regionen geschmuggelt. In Kenia und in der Vereinigten Republik Tansania wurden 2011 Rekordmengen an Heroin beschlagnahmt. Der Rat ist besonders besorgt, da der steigende Zufluss an Heroin nach Afrika zu vermehrtem Drogenmissbrauch in der gesamten Region geführt hat, vor allem in Ost- und Südafrika.

Hanf wächst zwar überall in Afrika wild, Cannabis wird jedoch in allen Subregionen des Kontinents auch illegal hergestellt. Marokko ist weiterhin ein Hauptproduzent von Cannabisharz (Haschisch), das vorwiegend nach Europa und Nordafrika geht. Allerdings ist das Anbaugebiet in den letzten Jahren beträchtlich kleiner geworden.

Zu einer neuen Bedrohung ist der Schmuggel von amphetaminähnlichen Stimulanzien aus Afrika in andere Regionen geworden. Westafrika ist heute eines der Herkunftsgebiete für Amphetamin, das in ostasiatischen Ländern auf dem Schwarzmarkt angeboten wird. Besonders in Nigeria besteht die Gefahr, dass das Land eine Drehscheibe für den Schmuggel von Amphetamin wird.

Afrika wird von Drogenhändlern nach wie vor als Gebiet für die Abzweigung von Vorläuferchemikalien genutzt. Ost- und Westafrika sind weiterhin anfällig für den illegalen Handel mit Vorläufersubstanzen, besonders jenen, die in der Produktion amphetaminähnlicher Stimulanzien Verwendung finden. In Südafrika werden große Mengen von legal importiertem Ephedrin und Pseudoephedrin für die illegale Herstellung von Methamphetamin abgezweigt.

Die Verfügbarkeit von rezeptpflichtigen Arzneimitteln auf unregulierten Märkten bleibt in Afrika ein ernsthaftes Problem für die öffentliche Gesundheit. Eingeschlossen sind Arzneimittel, die abgezweigt oder gefälscht wurden und kontrollierte Substanzen enthalten, möglicherweise amphetaminähnliche Stimulanzien sowie Sedativa und Tranquilizer. In vielen afrikanischen Ländern verursacht die nichtmedizinische Verwendung von rezeptpflichtigen Arzneimitteln beträchtliche Probleme. In Mauritius wird Buprenorphin (Subutex), ein Medikament zur Behandlung von Heroinabhängigkeit, häufiger missbraucht als Heroin selbst.

In den meisten afrikanischen Ländern fehlen noch immer entsprechende Systeme zur Beobachtung von Drogenmissbrauch, und man ist daher dort nicht in der Lage, ausreichende Daten zu Ausmaß und Muster des Drogenmissbrauchs zu erheben. Cannabis ist nach wie vor die am meisten missbrauchte Droge in Afrika, die Jahresprävalenzrate beträgt zwischen 3,8 und 10,4 Prozent, bezogen auf die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren. In Afrika gehen 64 Prozent aller Behandlungen von Patienten mit drogenbedingten Problemen auf Cannabismissbrauch zurück – ein höherer Anteil als in jeder anderen Region.



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

AMERIKA

Mittelamerika und die Karibik

Mittelamerika und die Karibik werden nach wie vor als Haupttransitgebiete für den Drogenhandel aus Südamerika nach Nordamerika genutzt. Drogenhandelsorganisationen haben ihre Aktivitäten in der Region ausgeweitet und stellen dort eine ernsthafte Bedrohung der Sicherheit dar. Einige mexikanische Drogenkartelle haben unter dem Druck mexikanischer Strafverfolgungsbehörden ihre Operationen unter zunehmendem Einsatz von Gewalt nach Mittelamerika verlegt. Die Bedeutung mittelamerikanischer Länder als Durchgangsgebiete für den Drogentransport ist in den letzten Jahren gestiegen. Honduras, Costa Rica und Nicaragua wurden 2010 erstmals als wichtige Transitländer für den Drogenschmuggel hauptsächlich in die Vereinigten Staaten identifiziert.

Die eskalierende Gewalt, in die Drogenhandelsorganisationen, grenzübergreifende und lokale Banden sowie andere kriminelle Gruppen in Mittelamerika involviert sind, hat ein alarmierendes und nie dagewesenes Ausmaß erreicht, was die Sicherheitsverhältnisse in der Subregion, die als eine der gewalttätigsten der Welt gilt, stark beeinträchtigt. Drogenhandel, Gewalt von Jugendlichen und Straßenbanden sowie der weit verbreitete Zugang zu Handfeuerwaffen haben zu steigenden Kriminalitätsraten in der Subregion beigetragen. Der Drogenhandel ist zu einem wichtigen Einflussfaktor für die Mordraten in Mittelamerika geworden und ist der entscheidende Einzelfaktor hinter dem wachsenden Gewaltaufkommen in der Subregion. El Salvador, Guatemala und Honduras, die Länder des so genannten „Nördlichen Dreiecks“, haben gemeinsam mit Jamaika heute die höchsten Mordraten weltweit. Korruption und begrenzte Möglichkeiten der Strafverfolgung erleichtern die Nutzung von Schmuggelkanälen und Drogenhandelsaktivitäten in der Region.

Etwa 90 Prozent des Kokains in den Vereinigten Staaten wird über Mexiko eingeschleust. Drogen werden nach wie vor übers Meer in die mittelamerikanische Subregion geschmuggelt, wobei die Drogenhändler sich Schnellboote, Tauchfahrzeuge und Halbtaucherschiffe zunutze machen. Auch Leichtflugzeuge werden zunehmend von kriminellen Gruppen verwendet. Die Nutzung von Containern und Frachtschiffen zum Drogenschmuggel ist in der Subregion zu einem wachsenden Problem geworden. Mehrere mittelamerikanische Länder und die Karibikregion melden Beschlagnahmen von „Crack“, Kokainbase und Kokainsalz. Die höchste Anzahl solcher Beschlagnahmen weltweit – 4173 Fälle – fand in der Dominikanischen Republik statt. Etwa 50 Prozent der gesamten durch Drogenmissbrauch notwendigen therapeutischen Behandlungen in der Region sind Berichten zufolge auf Kokainmissbrauch zurückzuführen. Kokain ist auch als wichtigste Substanz für direkt und indirekt durch Drogenmissbrauch verursachte Todesfälle verantwortlich. Die Kokainmissbrauchsprävalenz in Mittelamerika (0,5 bis 0,6 Prozent) und in der Karibikregion (0,4 bis 1,2 Prozent) liegt über dem globalen Durchschnitt.

Nordamerika

Nordamerika war wieder der größte Drogenmarkt; in allen drei Ländern der Region existieren nach wie vor Produktion, Handel und Missbrauch von Drogen in großem Umfang. Cannabis ist noch immer die am häufigsten produzierte Droge in der Region; in allen drei Ländern werden große Mengen hergestellt.

In Mexiko kommt es weiterhin zu drogenbedingter Gewalt, obwohl die mexikanische Regierung sich verstärkt bemüht, das Problem in Angriff zu nehmen. Im Juli 2011 gab die mexikanische Regierung bekannt, dass die bislang größte Hanf-Plantage im Land aufgespürt wurde; mit ihren 120 Hektar



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

Anbaufläche kann sie einen potenziellen Ertrag von 120 Tonnen Cannabis mit einem Straßenverkaufswert von 160 Millionen US-Dollar erbringen.

Schätzungsweise gibt es in der Region alljährlich mehr als 45 000 drogenbedingte Todesfälle; das ist die weltweit höchste jährliche Mortalität. Missbrauch von rezeptpflichtigen Arzneimitteln ist in Nordamerika nach wie vor ein wichtiges Problem und stellt jetzt das am schnellsten wachsende Drogenproblem in den Vereinigten Staaten dar.

Südamerika

Im Jahr 2010 betrug die Koka-Anbaufläche in Südamerika insgesamt 154 200 Hektar, 6 Prozent weniger als 2009. In Kolumbien ist die illegale Anbaufläche signifikant geschrumpft, in Peru dagegen leicht gestiegen. In Bolivien gab es keine bedeutende Veränderung im Koka-Anbau.

Zwar waren in der Zeit von 2006 bis 2009 die weltweiten Kokainbeschlagnahmen stabil, doch die Schauplätze der Konfiszierungen haben sich von den Konsumentenmärkten in Nordamerika und Europa zu den Herkunftsgebieten in Südamerika verlagert; 2009 fanden in Südamerika 60 Prozent der weltweiten Kokainbeschlagnahmen statt.

Cannabis bleibt weiterhin die wichtigste Missbrauchsdroge in ganz Südamerika. Die Jahresprävalenz des Cannabismissbrauchs bei den 15- bis 64-jährigen lag 2009 zwischen 2,9 und 3,0 Prozent bzw. zwischen 7,4 und 7,6 Millionen Menschen. Es gibt zwar Hinweise auf eine Stabilisierung der Prävalenz beim Kokainmissbrauch in Südamerika, doch mit 0,9 bis 1 Prozent lag sie über dem globalen Durchschnitt. Kokain ist auch weiterhin die wichtigste Missbrauchsdroge bei Personen, die sich aufgrund von Drogenproblemen in Behandlung begeben, und die Substanz wird am häufigsten als Ursache für drogeninduzierte und -bedingte Todesfälle in Südamerika genannt.

ASIEN

Ost- und Südostasien

Der illegale Schlafmohnanbau und die illegale Opiumproduktion stiegen in Myanmar und in der Demokratischen Volksrepublik Laos 2010 weiter an. Für 2010 wurde auch illegaler Handel mit Methamphetamin in großem Umfang gemeldet, besonders in einem Gebiet, das China, die Demokratische Volksrepublik Laos, Myanmar und Thailand umfasst. Illegaler Handel mit und zunehmender Missbrauch von Ketamin, einer nicht unter internationaler Kontrolle stehenden Substanz, entwickelt sich in der Region zu einem wesentlichen Problem.

Der Missbrauch von Methamphetamin steigt in vielen Ländern der Region, insbesondere bei jungen Menschen. Begrenzte Behandlungsmöglichkeiten für Drogenkranke und ein Mangel an qualifiziertem Gesundheitspersonal schränken die Entwicklung von Programmen zur Prävention und Behandlung von Drogenmissbrauch in vielen Ländern Ost- und Südasiens stark ein.

Südasien

In Südasien stellt der Missbrauch von rezeptpflichtigen Medikamenten und rezeptfreien pharmazeutischen Präparaten, die Betäubungsmittel und psychotrope Substanzen enthalten, ein wachsendes



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

Problem dar. Viele dieser Substanzen werden von Apotheken bezogen, die sich nicht an die Rezeptbestimmungen halten, oder von illegal operierenden Internetapotheken.

Illegale Produktion von und Handel mit amphetaminähnlichen Stimulanzien und deren Vorläufersubstanzen finden in Südasien weiterhin statt. Drogenmissbrauch durch Injizieren nimmt in Südasien zu, was zu einem Anstieg der Infektionsraten bei HIV und Hepatitis C führt.

Westasien

Westasien bleibt das Epizentrum des illegalen Schlafmohnanbaus, und 2011 zeigten sich signifikante Steigerungen in der Opiumproduktion. Die Kombination von sich ausbreitendem Schlafmohnanbau in afghanischen Provinzen, einem erheblichen Anstieg des Erzeugerpreises von Opium und geplanten Reduzierungen der Internationalen Sicherheitsunterstützungstruppe (ISAF) könnte sogar zu einem weiteren Anstieg der Produktion nach 2011 führen. Diese Situation beobachtet der Rat mit großer Besorgnis, insbesondere in einer Region, die bereits unter Missbrauch von Opiaten auf Rekordniveau leidet.

Im letzten Jahrzehnt sind die aus Westasien gemeldeten Drogenbeschlagnahmen für die meisten Gruppen kontrollierter Substanzen stark gestiegen, wobei sich das konfiszierte Opium auf 645 Tonnen verdreifacht hat, Heroin und Cannabisharz auf das Doppelte gestiegen sind. Mit wachsender Sorge beobachtet der Rat den Handel mit Stimulanzien und deren potenziellen Missbrauch, da Kokainbeschlagnahmen sich vervierfacht haben, Methamphetamin-Herstellung und -Handel in der Region immer alltäglicher werden.

Verbunden damit beobachtet der Rat in vielen Ländern Westasiens weiter beträchtliche Steigerungen im jährlichen legalen Importbedarf an Ephedrin und Pseudoephedrin – Vorläufersubstanzen, die für die illegale Herstellung von Methamphetamin verwendet werden können. Der Rat fordert die Regierungen westasiatischer Länder dringend dazu auf, ihren jährlichen rechtmäßigen Bedarf an diesen und anderen Vorläuferchemikalien zu überprüfen und sicherzustellen, dass sie auf legalem Endverbrauch beruhen.

Länder im Nahen Osten, besonders Jordanien und Saudi-Arabien, sind weiterhin von Amphetaminhandel in großem Umfang betroffen. Die Menge an konfisziertem Amphetamin in diesen Ländern belief sich 2010 auf 10 Tonnen, hauptsächlich aus Saudi-Arabien gemeldet, das weiterhin das wichtigste Zielland für gefälschte Captagon-Tabletten ist.

EUROPA

In einigen wenigen europäischen Ländern steigt der Cannabissmissbrauch. Der illegale Hanf-Anbau in West- und Mitteleuropa ist drastisch gestiegen. Hanf wird zunehmend auf industriellem Niveau kultiviert, hauptsächlich im Indoor-Anbau, wobei organisierte kriminelle Gruppen involviert sind. Der Rat stellt fest, dass in einigen Ländern der Region der Indoor-Anbau von Hanf zum persönlichen Bedarf geduldet wird, dieses Vorgehen jedoch nicht mit den internationalen Drogenkontrollabkommen im Einklang steht. Cannabisbeschlagnahmen in Europa haben in den letzten Jahren abgenommen, möglicherweise als Folge der wachsenden Zahl von Beschlagnahmen in Nordafrika. Albanien und Serbien sind weiterhin die wichtigsten Herkunftsländer für Cannabiskraut (Marihuana), das vom Zoll in Ost- und Südosteuropa konfisziert wurde. Die Menge an Cannabis, die entlang der Balkan-Route beschlagnahmt wurde, ist 2010 im Vergleich zu 2009 gestiegen.



Zur Information—kein offizielles Dokument

SPERRFRIST:

**28. Februar 2012,
11:00 Uhr MEZ**

In den letzten Jahren hat sich der Kokainmissbrauch in den meisten Ländern West- und Mitteleuropas zwar stabilisiert, doch das Missbrauchsniveau ist noch immer relativ hoch. Die Ausbreitung des Kokainmissbrauchs von Westeuropa nach Südost- und Osteuropa scheint sich fortzusetzen, und Europa ist nach wie vor der zweitgrößte Kokainmarkt der Welt. Es gibt Veränderungen in den Handelsrouten für Kokain nach Europa, wobei der illegale Handel über Nordafrika zunimmt. Die Menge des von Zollbehörden konfiszierten Kokains in Osteuropa ist 2010 dramatisch angestiegen. Die Ukraine und die Russische Föderation waren die wichtigsten Zielländer für Kokainlieferungen in Ost- und Südosteuropa, und Koka-intransporte aus Ecuador in die Russische Föderation scheinen ein fortdauernder Trend zu sein.

In Europa ist eine zunehmende Vielfalt von Methoden und Routen beim Heroinschmuggel zu beobachten. So hat zum Beispiel 2010 die in Europa beschlagnahmte Heroinmenge abgenommen, die entlang der nördlichen Balkanroute über die Türkei nach Bulgarien, Rumänien, Ungarn und dann nach Österreich geschmuggelt wurde, verglichen mit der Menge, die entlang der südlichen Balkanroute über Griechenland, Albanien oder die ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien nach Italien geschleust wurde. Europa weist den höchsten Anteil am globalen Markt für Opiate auf, und Heroinmissbrauch ist in Europa das größte Drogenproblem im Hinblick auf Morbidität und Mortalität. In der Russischen Föderation missbrauchten 2010 circa 1,7 Millionen Menschen Opiate; sie konsumierten etwa 70 Tonnen der geschätzten 73 Tonnen an Opiaten, die in ganz Osteuropa konsumiert wurden.

In einigen Ländern Europas steigt der Missbrauch von amphetaminähnlichen Stimulanzien. Der Missbrauch von MDMA („Ecstasy“) ist relativ stabil geblieben, wobei er in einigen Ländern offenbar abgenommen hat. Die illegale Herstellung von Amphetamin nimmt zu. Beschlagnahmen von Methamphetamin stiegen in West- und Mitteleuropa zwischen 2004 und 2009 um das Fünffache, und im Norden Europas scheint Methamphetamin das Amphetamin zu ersetzen.

Der Rat ist weiterhin besorgt über die stetig zunehmende Vielfalt der in Europa missbrauchten Substanzen. Ergebnisse einer Erhebung von 2011 bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren zeigten, dass fünf Prozent der Befragten nicht kontrollierte Substanzen missbraucht hatten. 2010 wurde die höchste Anzahl neuer Substanzen identifiziert, von denen viele nicht der internationalen Kontrolle unterliegen. Als Reaktion auf den wachsenden Missbrauch von Mephedron beschlossen die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Dezember 2010, dass Mephedron EU-weit unter Kontrolle gestellt werden solle.

OZEANIEN

Die niedrige Beitrittsrate zu den internationalen Drogenkontrollübereinkommen bleibt eine Herausforderung in der Region. Neun Staaten (die Cookinseln, Kiribati, Nauru, Palau, Papua-Neuguinea, Samoa, Salomonen, Tuvalu und Vanuatu) gehören noch nicht einem oder mehreren Übereinkommen an. Viele dieser Länder haben sich zu Durchgangs- und Zielgebieten für illegal gehandelte Drogen und Vorläufersubstanzen entwickelt. Aus diesen Ländern wurde auch der Missbrauch von Cannabis und amphetaminähnlichen Stimulanzien gemeldet.

In Australien nahm der Missbrauch von amphetaminähnlichen Stimulanzien ab, während der Missbrauch von Kokain und pharmazeutischen Präparaten, die Betäubungsmittel enthalten, zunahm. Der Kokainhandel nach Australien entwickelt sich zu einem Problem, und organisierte kriminelle Gruppen sind am Drogenhandel in Ozeanien aktiv beteiligt.



ÜBER DEN INTERNATIONALEN SUCHTSTOFFKONTROLLRAT

Der Internationale Suchtstoffkontrollrat (INCB) ist das unabhängige Kontrollorgan für die Umsetzung der internationalen Drogenkontrollabkommen der Vereinten Nationen. Er wurde 1968 in Übereinstimmung mit dem Einheitsabkommen über die Betäubungsmittel von 1961 gegründet. Er ersetzt frühere internationale Vertragsgremien im Bereich der Drogenkontrolle, die bis in die Zeit des Völkerbundes zurückgehen.

Mitgliedschaft

Der Suchtstoffkontrollrat (INCB) besteht aus 13 Mitgliedern, die vom Wirtschafts- und Sozialrat gewählt werden und die ihre Funktion nicht als Regierungsvertreter, sondern in persönlicher Eigenschaft ausüben.

Aufgaben

Der Aufgabenbereich des INCB ist in folgenden Übereinkommen festgelegt:

im Einheitsabkommen über die Betäubungsmittel von 1961; im Übereinkommen über psychotrope Substanzen von 1971; im Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen den unerlaubten Verkehr mit Suchtstoffen und psychotropen Stoffen von 1988.

Der Internationale Suchtstoffkontrollrat kooperiert mit Regierungen um sicherzustellen, dass angemessene Drogenvorräte für medizinische und wissenschaftliche Zwecke verfügbar sind und dass keine Abzweigung von Drogen aus legalen Beständen in illegale Kanäle stattfindet. Der INCB identifiziert Schwachstellen in den nationalen und internationalen Kontrollsystemen und unterstützt entsprechende Abhilfemaßnahmen.

Der INCB verfügt über ein Sekretariat, das ihn in seinen vertragsrelevanten Aufgaben unterstützt. Das INCB-Sekretariat mit Sitz in Wien ist im Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) angesiedelt, doch in allen wichtigen Angelegenheiten betreffend die Ausübung von Machtbefugnissen und die Aufgabenerfüllung des Rats gemäß den Abkommen ausschließlich dem Rat verantwortlich.

Jahresbericht

Der INCB verfasst einen Jahresbericht über seine Tätigkeiten, der dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) durch die Suchtstoffkommission (CND) vorgelegt wird. Der Bericht enthält eine Analyse der globalen Lage im Bereich der Drogenkontrolle. Als ein unabhängiges Organ versucht der INCB, gefährliche Entwicklungstendenzen zu identifizieren und vorherzusagen und schlägt notwendige Gegenmaßnahmen vor.

